

weise⁶ angenommen hat, sondern sie ist nur, wie im vorhergehenden Kapitel ausgeführt, sein momentaner Träger: Wie der Rock, in dem eine Banknote steckt, zwar so lange das der Fall ist, einen entsprechend höhern Wert für seinen Besitzer hat, diesen höhern Wert aber nur von außen übernahm und nicht produzierte, so hat zwar die Maschine einen ihrem Produkt entsprechenden Wert, hat ihn aber nur von den vor ihrer Erzeugung vorhandenen Arbeits- und Bodenleistungen übernommen⁷, denen er schon zur Gänze zugerechnet worden war. Ein Güterstrom fließt der Maschine wohl zu, aber er fließt auch durch sie durch. Er staut sich an ihr nicht zum Konsumtionsfond. Ihrem Besitzer fällt nicht dauernd mehr zu als er weiterzugeben hat, weder in der Wertrechnung noch in der Preisrechnung. Sie ist selbst ein Produkt und leitet daher ihren Wert gradeso wie ein Genußgut weiter, nach Reservoirs, aus denen kein Zins mehr fließen kann.

Auf Grund der Ausführungen im ersten und vierten Kapitel und des Hinweises auf v. Böhm-Bawerk, können wir also feststellen, daß sich da kein Ausweg aus dem Dilemma eröffnet und daß hier überhaupt keine Wertquelle für den Zins vorhanden ist. Eine Schwierigkeit ergibt sich höchstens bei jenen Gütern, die sich gleichsam „von selbst“ vermehren: Ein Saatkorn oder Zuchttiere — sichern sie nicht ihrem Besitzer für die Zukunft mehr Körner und mehr Tiere und müssen mehr Körner und mehr Tiere nicht auch mehr wert sein als ein Saatkorn und die Zuchttiere? Jeder, dem diese Gedanken vertraut sind, weiß, wie fest bei den meisten Leuten die Überzeugung sitzt, daß darin der Nachweis der Existenz eines Wertgewinns liege. Aber Saatkorn und Zuchttiere vermehren sich nicht „von selbst“, von ihrem „Ertrage“ sind vielmehr bekannte Ausgabeposten abzuziehen. Entscheidend jedoch ist, daß auch der Rest, der nach dieser Subtraktion noch übrig bleibt, keinen Wertgewinn darstellt — denn

⁶ Vgl. die Bemerkungen v. Böhm-Bawerks z. B. über Say und Roesler.

⁷ Der Maschine wird der Wert ihrer Produkte, den zur Erzeugung der Maschine nötigen Arbeits- und Bodenleistungen der Wert der Maschine zugerechnet. Folglich haben schon die Leistungen den Wert des Endprodukts, und wenn sie zur Maschine werden, so tritt diese einfach an ihre Stelle. In diesem Sinne sagen wir, daß die Maschine den Wert der produktiven Leistungen übernimmt. Hoffentlich mißverstehet man mich nicht, als ob ich ihren Wert aus ihren Kostengütern ableitete.